

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 190.

Freitag, den 15. August 1902.

142. Jahrgang.

Deutschland und die Kurnhen in Mittel-Amerika.

Die deutsche Kriegsmarine wird in nächster Zeit vielleicht in die Lage kommen, zum Schutze unserer Interessen in Mittel- und Südamerika in kriegerische Tätigkeit zu treten. Die Revolutionen in Haiti und in Venezuela bedrohen die dort wohnenden oder Geschäfte besitzenden Angehörigen aller Nationen so schwer, darunter besonders auch, wie wir mehrfach meldeten, die deutschen. Unsere Marinetruppen werden im Einklange mit denen der Vereinigten Staaten zusammen operieren.

*** New York, 13. August.** Hier erhält sich das Gerücht, daß die Landung deutscher Marinetruppen in Porto Cabello beabsichtigt ist, und daß dann auch amerikanische Truppen an Land gehen sollen, jedoch lediglich zum Schutze amerikanischer Interessen. Die hiesige Presse erklärt einmütig das deutsche Vorgehen für berechtigt. Journal und American sagen, die hiesiger Truppen werden von der Seite an Seite marschieren. — Erforderlich ist auch die Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes vor Haiti, wo der Rebellenadmiral Millit die Dreistigkeit gehabt hat, die Hauptbasis für die Flucht zu erklären. In Unbetracht der geringen amerikanischen Handelsinteressen ist dort nur ein kleines Kanonenboot zum Schutze der weißen Bevölkerung anwesend. Das Schiff muß überdies zur Kohleneinnahme jedesmal nach San Juan auf Portorico fahren.

*** Washington, 13. August.** Der amerikanische Gesandte in Caracas erhielt von dem amerikanischen Konsul in Barcelona (Venezuela) eine Dragmeldung, in der es heißt, daß die Aufständischen die Stadt plündern. Ein amerikanisches Kriegsschiff sei deshalb nach Barcelona beordert worden. Ein Telegramm aus Kap Haitien meldet, daß

die Konsuln Einspruch gegen die Blockade erhoben haben, und daß die Wüstimmung gegen die Aufständischen zunehme. Der Befehlshaber des Kanonenbootes „Machias“ meldet, daß er beschlossen habe, die Blockade auf Kap Haitien für nicht effektiv zu erklären. Er habe dem Konsul gemeldet, daß er den gesetzlich erlaubten Handel schliessen werde.

— Auf Haiti scheint noch keinerlei Entscheidung herbeigeführt zu sein. Einsteilen sehen die dortigen Fremden sich zu ihrem Schutze anscheinlich auf das amerikanische Kriegsschiff „Machias“ angewiesen. Die deutsche Regierung hat inzwischen das auf der Ausreise begriffene Kanonenboot „Panther“ nach Haiti beordert, um die Interessen der Reichsangehörigen zu schützen.

*** Berlin, 13. August.** Wie verlautet, werden noch einige Kriegsschiffe nach Haiti abgehen müssen zum Schutze der dortigen Deutschen.

*** New-York, 13. August.** In Barcelona (Venezuela) währte der Kampf den ganzen Tag, bis die Regierungstruppen aus allen Positionen geworfen waren. Auf beiden Seiten gab es 167 Tote; gefangen wurde der Kommandeur der Regierungstruppen, 8 Generale und 23 Obersten. Alle Wunden wurden gekümdert, besonders ausländische, ebenso das französische Skabelamt, sowie das amerikanische, italienische und holländische Konsulat.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 14. August.** (Hofnachrichten.) Aus Alten-Grabow, 13. August, wird berichtet: Der Kaiser ist gestern Abend von Neugattersleben hier eingetroffen und hat das Kaiserjelt bezogen. Im Gefolge befinden sich der Kommandant des Hauptquartiers Generalleutnant von Scholl, der Chef des

Militärkabinetns Graf von Hüfen-Paeeler, der Oberstallmeister Graf von Wedel, Hofmarschall von Trotha, Flügeladjutant Hauptmann v. Friedberg, Leibarzt Dr. Fiberg und Leibhallmeister Pflingner. Der Monarch hielt heute Vormittag auf dem Truppenübungsplatz eine große Kavallerie-Übung mit zwölf hier quartierenden Kavallerie-Regimenten ab und führte gegen Mittag die Standarten-Estafade nach dem Waradenlager zurück. Das Frühstück fand im Kasino des Lagers statt. Den Übungen wohnte der Graf von Turin bei, der auch zum Diner am Abend geladen war. Am Nachmittag erledigte der Kaiser Regierungsgeschäfte.

— Wie Wolffs Bureau aus München erfährt, sind zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten von Bayern nachstehende Telegramme ausgetauscht worden: **Schwemlinge, 10. August.** An den Prinz-Regenten von Bayern, München. Von Meiner Reise eben heimgekehrt, lese Ich mit tiefster Enttäufung von der Ablehnung der von Dir geforderten Summe für Kunstzwecke. Ich esse, Meiner Empörung Ausdruck zu verleihen über die schändliche Unbankbarkeit, welche sich durch diese Handlung kennzeichnet, sowohl gegen das Haus Wittelsbach im Allgemeinen, als auch gegen Deine erhabene Person, welche stets als Muster der Gerechtigkeit und Unterrückung der Kunst geklängt hat. Zugleich bitte Ich Dich, die Summe, welche Du benötigst, Dir zur Verfügung stellen zu dürfen, damit Du in der Lage seiest, in vollstem Maße die Aufgaben auf dem Gebiete der Kunst, welche Du Dir gesteckt hast, zur Durchführung zu bringen. **Wilmshelm.** — An Se. Majestät Kaiser Wilhelm, Schwemlinge. Es drängt Mich, Dir Meinen innigsten Dank für Dein so warmes Interesse an Meinen und Meines Hauses Bestrebungen auf dem Gebiete der Kunst und für Dein so hochherziges Anerbieten auszusprechen. Zugleich freut es Mich, Dir mitteilen zu können,

— glaube ich zu hören — und diese Stimme war ihre eigene — nur härter, rauber wie bisher. Hohnlachend kehrte er ihr den Rücken. „Träumte ich? — Habe ich geschlafen?“ fuhr Melitta plötzlich auf. „Ja Liebchen,“ lächelte Jifi. „Aber — warum?“ „Ich wollte Dich nicht stören. Du nicktest so sanft ein.“ Spät in der Nacht trennten sich beide Frauen, und Melitta sann noch lange darüber nach, ob es nicht doch eine höhere Fügung nach, der zufolge ihre anscheinend so oberflächliche Freundin sich heute gerade von einer ganz anderen Seite zeigte und Gedanken Worte gab, welche so sehr zu ihrer Melitta's — Lage paßten, und die sich wie ein schlagender Ball am Wande des Wagnumbes so unerwartet vor ihr aufgetürmt hatten.

„Ich bleibe daheim,“ waren ihre letzten Worte; betend für ihren Mann und ihre Kinder schlief sie ein. Letzte es in den schweren Falten des alterthümlichen Brodatvorhanges, welche vom Bettstimmol auf Melitta's Lager herniederfloßen? — Schauten da nicht Engelsköpfchen aus dem Rahmen, dem phantastischen Rankenwerke? Streuten nicht Händchen, zart wie Lilien, Blumen auf den auf- und niederwogenden Busen der schlafenden Mutter? Lächelte da nicht ein schönes, blondes Mannesgesicht fromm auf sie herab? Breiteten sich nicht liebende Arme aus — sie, die Rück-

daß durch den Gelfinn eines Meiner Reichsräthe, welches die abgelehnte Summe zur Verfügung gestellt hat, Meine Regierung in die Lage gesetzt ist, getreu den Traditionen Meines Hauses wie Meines Volkes, die Pflege der Kunst als eine Meiner vornehmsten Aufgaben unentwegt fördern zu können. Jagdschloß Fischbach, 11 August. Luitpold, Prinz von Bayern.“

— Der General der Infanterie Wilhelm v. Blum e, Chef des Infanterie-Regiments Gerwarth v. Wittenfeld Nr. 13, beging am 12. August feier 50jähriges Militärdienstjubiläum. Von 1889 bis 1893 war er Kommandeur der 8. Division in Erfurt und von 1893 bis 1896 kommandierender General des XI. Armeekorps.

— Die Zolltarifkommission des Reichstages hat, wie gemeldet, am Dienstag Nachmittag 2 1/2 Uhr die erste Lesung der Vorlage nebst den dazugehörigen Anträgen erledigt und sich sodann bis zum 22. September vertagt. Am 18. September soll eine Unterkommission zusammenzutreten, die die Gebühre der ersten Lesung zu prüfen und dem Hause vorzuschlagen hat, welche Theile des Zolltarifgesetzes und des Zolltarifs noch in zweiter Lesung durchzuberathen sind. Diese zweite Lesung wird sich also nur auf die freitigen Punkte der Vorlage beziehen, so daß ein rechtzeitiger Beschluß der Kommissionsarbeiten damit gewährleistet ist.

— Durch die Presse ging bekanntlich die Meldung, die Stellung des Oberpräsidenten von Posen, Dr. v. Bitter, sei erledigt. Zur Erklärung hierfür führt die „Erbinger Zig.“ an, Herr v. Bitter habe vom Finanzminister Fritsch v. Rheinbaben lediglich den Auftrag erhalten, dem Provinzial-Steuerdirektor Löhring nachzugehen, wegen seiner Stellungnahme zur Polenpolitik von der Regierung seine Pensionierung zu erwägen. Herr v. Bitter habe jedoch dem Provinzial-Steuer-

lehrende zu empfangen? In den Zügen der Jhrigen lag nicht allein die Empfangsfreude für eine körperlich heimkehrende, welche sich auf Reisen befunden hatte, da lag mehr darin — weit mehr — „Ach!“ — Melitta wachte auf. Sie hatte ein unangenehmes Gefühl geföhelt, es glich dem Jgels ein wenig. Das Bataillon ohne den Major eingezückt; — dieser krank gemeldet und auf Urlaub — seine Gattin wie von der Welt verschwunden — dazu die Gerüchte, daß Sternfeld beim Mandauer schießt abgeköpft hatte — das mußte etwas zu bedeuten haben. Aber was? So sehr auch Frau Niemann darüber grübelte, so sehr sie horchte und spionirte, so vermochte sie doch nicht auf den Grund zu kommen. Freilich hatte sie auch nicht lange Zeit darüber nachzudenken, denn ihre eigenen Angelegenheiten machten ihr jetzt wieder das Herz schwer und den Kopf warm. Wie aus höherem Himmel traf die Kabine-Bordre ein, durch welche ihr Gatte aus dem immerhin bevorzugten Regimente in ein anderes an die äußersten Grenze des Reiches verlegt wurde. Man sah dieses als eine Strafe für sein unsolbathisches Benehmen an, und hatte um so mehr Grund zu dieser Annahme, weil er hier der nächste zum Premierleutnant war, dort aber bedeutend schlechter zu stehen kam. Der Vlerger des Niemann'schen Ehepaars stieg aber aufs Höchste, als ein unerwartetes Avancement eintrat und sich der erstehnte Stern des Premierleutnants statt auf das Epaulett ihres Gatten, auf das seines Pintermanns senkte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Lüge Saat.

Roman von G. von Walb-Zedtwig.

(Fortsetzung.)
Jifi umhastete sie mit einem Male wahrhaft stürmisch. „Melitta, verständige Dich nicht, ich könnte Kourmacher haben, an jeder Hand zeh'n — und mehr, so viel ich will, mein Mann besitzt Hunderttausende, aber ich schweide es Dir zu, ich gäbe sie hin, wenn ich dafür nur ein's Deiner Kinder hätte, und Du hast deren vier, bedenke, wie unendlich reich Du gegen mich bist. O, Deine süßen einsigen Bälge!“

Jifi brach in Thränen aus und warf sich schlügend in die Ufe des Kanapees. Melitta starrte sie an; heiße Schauer überliefen sie. Welche Erkenntnis stieg vor ihr auf! Ihr war's, als lüchelte sich plötzlich vor ihr der Himmel, der eben noch so düster und wolkenfchwer auf ihr gelockt hatte.

Die reiche, gelehrte Frau, welche sie so brennend um ihr Glück beneidet hatte, löste sich vor ihr in Thränen auf, weil ihr der Segen versagt war, den sie in so reichem Maße besaß — und kaum beachtet hatte, wenigstens nicht mit Gefühligen innigen Dankes, wie sie es hätte thun müssen. Die lieben Kinder waren ihr zu sehr als Ausfchmückungsstücke ihrer eigenen Person erschienen.

„O, mein Gott,“ stöhnte sie leise. — Welche Erkenntnis stürmte heute über sie herein, welche Streiflichter fielen grell und unbarm-

herzig auf sie und auf ihre bisherige Lebensanschauung.

Nun beugte sie sich zu Jifi nieder und ihre Thränen verleiteten sich mit denen der Freundin.

„Ja, ich habe Vieles vor anderen Frauen voraus,“ sagte sie weich, „und ich will es auch anerkennen und will dankbar gegen mein Geschick sein.“
„Wenn Du wieder kommst, bringst Du mir Deine Kinder mit, nicht wahr, Melitta? Du glaubst nicht, wie ich mich freuen werde, wenn ihre fröhlichen Stimmen dieses öde Haus beleben. Ich, sieh mich nur verwundert an, laut genug geht es hier wohl her, Menschen so viel ich will, und doch, wahrer Freundschaft, wirkliche Zuneigung unter ihnen so selten. Verlangt man einmal Opfer von ihnen, bedarf man ihrer Nachsicht — der Himmel möge mich bewahren, daß ich je in die traurige Lage komme, sie von ihnen beanspruchen zu müssen. Komme nur in Noth, so ist keiner zu Hause. Begehe einen Selbstmord, und alles Gute, was Du ihnen je erwiesen hast, ist vergeffen; aus denen, die mit Dir am vergnügtesten lachten, die Dein gastliches Dach am häufigsten suchten, erwachen Dir die strengsten Richter.“

Melitta sah starr in den Schoß, wie grausam verfuhr denn erst die Welt mit solchen, die gefallen waren — und denen sie nicht zu verdanken hatte. Jgels gleichmüthig lächelnde Gestalt stand im Geiste vor ihr. Wie stehend hob sie zu ihm die Hände. „Verlaß mich nicht. — da Du mich in den Staub ge-

Direktor gegenüber die Aufforderung zum Rücktritt ganz eigenmächtig damit motiviert, daß Löhning als Schwiegerohn eines ehemaligen Feldwebels als Provinzial-Steuerdirektor in Preußen unmöglich geworden sei. Diese Nachricht, die das genannte Blatt aus bester Quelle erhalten haben will, geben wir um so mehr mit allem Vorbehalt wieder, als in demselben Artikel ein weiterer Wechsel im preussischen Staatsministerium und in einem hohen Reichsamtte amononiert wird, über den der betreffende Gewährungsmann wohl schwerlich richtig informiert sein dürfte. Das Blatt meint nämlich, als Nachfolger für Herrn v. Ritter sei bereits der Graf v. Poldowsky in Aussicht genommen. Auch Herr v. Rheinbaben, der nur sehr gegen seinen Willen das Finanzministerium gegen das Döllinger Regierungspräsidium eingetauscht habe, trage sich mit Rücktrittsgedanken. Beide Meldungen entbehren zweifellos der Begründung.

— Aus der in der neuesten Nummer der „Mittlichen Nachrichten“ des Reichsverkehrsamtes veröffentlichten Zusammenstellung über die von den 31 Versicherungsanstalten und den neun vorhandenen Kassenrichtungen in der Zeit vom 1. Januar 1901 bis zum 30. Juni 1902 gezahlten Invaliden- und Altersrenten geht die interessante Tatsache hervor, daß nicht weniger als achtzehn Personen, die 100 oder noch mehr Jahre alt sind, Altersrente bezogen haben. Es sind acht Männer, und zwar vier im Alter von 100, zwei von 101, einer von 102, einer von 103 Jahren, ferner zehn Frauen im Alter von 100—109 Jahren, und zwar von jeder Altersklasse eine Person. Hiernach scheint also der alte Satz, daß das weibliche Geschlecht im Allgemeinen lebenslänger ist, auch auf unsere Arbeiterbevölkerung anwendbar zu sein.

— Unsere Seeresverwaltung nimmt in neuerer Zeit bei der Anschaffung der Verpackungsmittel für die Armeere Kreuzerflotte mehr und mehr auf die einheimische Landwirtschaf Rücksicht. So ist in der neuen Vorbericht für den Betrieb und die Verwaltung der Truppenküchen bestimmt, daß in den Truppenküchen nur Naturbutter, keine Margarine verwendet werden darf. Schinken muß von im Inlande geschlachteten Tieren herrühren, amerikanisches Schmalz darf nicht verwendet werden, und ebenso ist die Verwendung ausländischer Konserven untersagt. Ausländische Seereservierungen gehen in der Bevorzugung der einheimischen Produktion bekanntlich noch viel weiter.

— Zwischen den polnischen und deutschen Sozialdemokraten kam es kürzlich in Oberschlesien zu einem heftigen Zusammenstoß. Die polnischen Sozialdemokraten wollten ebenfalls eigene Kandidaturen aufstellen für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl und verlangten dazu die Stimmen der deutschen Sozialdemokraten. Letztere haben sich geweigert und werden nimmere in elf ober-

schlesischen Wahlkreisen, die bis jetzt sämtlich zum Centrum, teilweise von Konfessionen vertreten sind, eigene Kandidaten aufstellen und nicht mit ihren polnischen Gefinnungsgenossen zusammengehen.

— Die jüngst mit dem Lloyd-Dampfer „Holland“ aus dem englischen Gefangenenlager auf den Bermuda-Inseln zurückgekehrten Boenkämpfer (13 Reichsdeutsche, zwei Deutschholländer, ein Boer, ein Holländer) beklagen sich sehr lebhaft darüber, daß der deutsche Konsul auf den Bermuda-Inseln Gronjer, ein Engländer, kein Wort deutsch verstehe und sich um sie in keiner Weise kümmere. Da die Gefangenen andererseits von deutschen und amerkanischen Familien auf den Bermudas in dankenswerther Weise unterstützt und gefördert worden sind, darf angenommen werden, daß dort geeignete Elemente vorhanden sind, aus denen unser Auswärtiges Amt einen Konsul wählen könnte. Die Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes hat sich in diesem Sinne mit einer Vorstellung an unser Auswärtiges Amt gewendet.

* **Elbing**, 13. August. Die Kaiserin nimmt, trotzdem ihre Unpäßlichkeit gehoben ist, an der Rheinreise des Kaisers nicht teil.

Österreich-Ungarn.

* **Lemberg**, 12. August. Mit der zu Ende gehenden Ernte legt sich der Feldarbeiter-austand in den meisten Auslandsbezirken. Außer in einigen vereinzeltten Gemeinden dauert die Bewegung nur noch in dem Bezirke Kamionka fort. Doch hat sich auch hier die Lage allmählich gebessert.

Frankreich.

* **Noscoff** (Departement Finistère), 13. Aug. In Morlaix ist gestern eine Kompanie des 118. Infanterieregiments mit auf-geplantem Bajonett und einem Gefäß eingetroffen, um die Schließung der dortigen geistlichen Niederlassung zu erzwingen. Der Deputierte Graf de Mun und eine Menschenmenge hielten den Platz vor der Schule besetzt. Graf de Mun protestierte gegen die Schließungsbekrete, erklärte, die Bevölkerung wolle nicht gegen die Arme kämpfen, und bat den Kommandeur der Truppen, das Bajonett abnehmen zu lassen. Der Kommandeur kam dem Wunsch des Grafen nach und die Truppen zogen sich unter Dohrufen auf das Meer von den Eingängen der Schule zurück. Graf de Mun öffnete dann selbst die Thüren der Schule und hat die Schwestern, der Gewalt zu weichen. Nach Verlesung des Dekrets legte der Polizeikommissar die Siegel an. Die Nonnen begaben sich unter lebhaften Dohrufen der sie begleitenden Menge nach der Kirche.

Lothales.

* **Merseburg**, 14. August.

* **Todesfall**. Gestern Nachmittags verstarb plötzlich an den Folgen eines Blutzuckers in

der ertlerichen Wohnung der Referendar Freiherr v. Borde.

* **Verhönerung**. Der Platz vor dem Kgl. Schloßgarten-Pavillon hinter dem Schloßgarten hat jetzt eine wesentliche Verbesserung erfahren. Durch Pflasterung sind Wege nach dem Eingange des Pavillons für die Zutritt und Abfahrt geschaffen worden. Der in der Mitte freibleibende Raum wird gärtnerischen Schmuck erhalten.

* **Erntearbeiten am Sonntage**. Um die Landleute vor Schaden zu schützen, beginnen die Landräthe, die Ausübung der Erntearbeiten ausnahmsweise an Sonntagen zu gestatten. So ist am vergangenen Sonntag in vielen Ortschaften, so auch in der hiesigen Umgebung, auf den Feldern gearbeitet worden. Die Erntearbeiten am Sonntag dürfen jedoch erst nach beendeten Vormittags-gottesdienst ihren Anfang nehmen, die erteilte Erlaubnis erstreckt sich auch nur auf den jeweiligen festgesetzten Sonntag.

* **Die Heuernte** auf den umfangreichen Ester- und Luppewiesen ist nun schon länger beendet und hat einen befriedigenden Ertrag geliefert. Infolge der fruchtbareren Witterung zeigen die Wiesen wiederum einen prachtvollen Grasanzug, indem das Gras blüht aus dem Boden schießt und die Flächen sich mit einem smaragdgrünen Teppich bedeckt haben. Nur Wärme und Sonnenschein sind zur ge-betlichen Weiterentwicklung notwendig; da die Ernte erst die Mitte des nächsten Monats zu beginnen pflegt, beschäftigt die Grummerte in diesem Jahre zu den besten Hoffnungen und voraussichtlich wird sie auch an Quantität der Heuernte nicht nachstehen. Futtermangel, wie im Vorjahre bei der an-fänglichen Dürre ist nicht zu befürchten, da auch der dritte Schritt Klees bereits nach-wächst und auch noch gute Aussichten auf Ertrag bietet.

* **Ein strenger Winter** steht zu erwarten, sofern sich eine alte Bauernregel bewahrheitet, die besagt, daß ein strenger Winter zu erwarten ist, wenn die Zugvögel frühzeitig nach dem Süden ziehen. Dies ist thätiglich in diesem Jahre der Fall. An verschiedenen Orten sind die Thurnschwaben bereits wieder fortgezogen. Allerdings sind Bauernregeln nicht unfehlbar.

* **Ausstellung Düsseldorf**. Es ist vielfach das Gerücht verbreitet, daß die Fremden, welche die Düsseldorf-Ausstellung besuchen, ganz außergewöhnlich hohe Preise für Unter-kunft bezahlen müßten; demgegenüber bittet uns die Ausstellungsleitung mitzutheilen, daß billige Logis sowohl in Privathäusern wie in Hotels in großer Anzahl jederzeit zur Verfügung stehen. Der Fremde kann in Düsseldorf Zimmer in Hotels und in Privat-häusern zum Preise von 3—6 Mark je nach seinen Ansprüchen jederzeit durch das amtliche Verkehrs-bureau der Ausstellung selbst nach-gewiesen erhalten.

* **Tivoli-Theater**. Morgen gelangt als Benefizvorstellung für Eduard Haber-

felder Galsows bestes Werk „Die Jüdin“ zur ersten Aufführung. Die Besetzung ist folgende: Brogni—Dr. Jung, Leopold—F. Schmidt, Prinzessin Endora—Jan-a Major, Ruggiero—Herm. Armgard, Albert—Franz Mees, Cleagar—Edward Gahberfeldt, Rega—Eise Hählig aus Leipzig a. B.

Provinz und Umgegend.

* **Halle**, 14. August. Die von den Arbeit-nehmern verhängte Baupolizei über die Bauten einer Anzahl hiesiger Bauunter-nehmer besteht wohl noch, übt aber auf die Letzteren gar keinen Einfluß aus, da sie hin-reichend mit tüchtigen Arbeitkräften versehen sind. In der letzten Zeit haben sich so viel organisierte Maurer und Arbeiter angeboten, daß die Unternehmer nicht in der Lage waren, alle einzustellen.

* **Halle**, 14. Aug. Wie die „Halle. Btg.“ hört, bestätigt es sich demnach, daß der Unterstaatssekretär im Reichsgesamtag, Excellenz Wjehborn, für das Amt des Kurators an der Universität Halle-Wittenberg auserselben ist. Voraussetzlich wird er bereits zu An-fang des nächsten Wintersemesters die Ku-ratorialgeschäfte übernehmen.

* **Wien**, 11. August. Das 3 1/2-jährige Söhnchen des Maurers Emad K a u n d a r f geriet am vergangenen Freitag beim Spielen im Bäckereistier Gneißigen Gehöft in die Abgrube, in der sich glühende Asche befand. Dem armen Kinde wurde dadurch die Hüfte und Weichen derart verbrannt, daß es am Sonntag durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst wurde.

* **Querfurt**, 14. August. Die projektierte Nebenbahn Querfurt-Wienburg hat eine Länge von 16 Kilometern, 1 Kilometer mehr wie die Linie Querfurt-Oberböllingen. Die Linie geht, wie schon früher mitgeteilt, zwischen Lodersleben-Leimbach. Ober- und Niederhorn durch in das Thal über Spielberg, Lieberstedt nach Bahnhof Wittenburg. Außer den Bahnhöfen ist eine Haltestelle oberhalb Thaldorf an der Lodersleber Chaussee vorgesehen. Die erst projektierte Linie, die kürzeste und billigste, hatte eine Baulänge von 13,3 km.

* **Weimar**, 13. August. Die im Oktober bevorstehende 200jährige Jubelfeier des weimarschen Infanterie-Regiments Nr. 94 verpricht sehr glanzvoll zu werden. Es sind jetzt schon allein 1700 Teilnehmer, frühere Mannschaften der hiesigen Garnison, ange-meldet. Die Vorbereitungen zu der Feier sind in vollem Gange. — In unserer Stadt kommt auf je 250 Köpfe eine Schankstelle. Es gibt hier 35 Gastwirtschaften, 90 Schank-wirtschaften, 16 Brauereien — Verkaufsstellen, sechs Weinstuben und drei weiter nicht tonzessionspflichtige Schankstellen.

* **Erfurt**, 13. August. Ein recht be-dauerlicher Mann ist der frühere Straßen-bahnwagenführer Trinka u s welcher im September v. J. heim plöglich starben

Drei Tage auf dem Finsteraarthorn.

Der Berner „Bund“ bringt folgenden Bericht über einen Versuch, das Finsteraarthorn auf neuem Wege zu besteigen. Die Gipfel-partie des Finsteraarthorns fällt in ziemlich genau östlicher Richtung in zwei mächtigen Felsrippen zum Finsteraarthorn ab, ein Fels-anstieg, der bis heute für unüberwindlich galt. Jüngst hat Dr. Schäfer aus Baden-Baden versucht, das Finsteraarthorn auf diesem Wege zu nehmen, mußte jedoch wegen Föhnsturmes und Steinschlags entzweien von seinen Plänen absehen. Am 30. Juli ergriff nun die englische Bergsteigerin Miss Bell mit der Erläuterung im Grim-fel-Hopitz, auch sie beabsichtige eine Besteigung des dräuenden Kolosses auf neuer Bahn. Als Begleiter führte sie die zwei Brüder Ull und Heini aus dem bekannnten Innerfichtener Bergführer-Triumvirat Führer mit. Der Tag war außerordentlich schön, so daß die Drei mit den besten Hoffnungen im Laufe des Nachmittags sich auf den Weg machten, um das erste Nachquartier, den Pavillon Dollfus, einzigermaßen frühzeitig zu erreichen. Am anderen Morgen um 1 Uhr brach man von dort auf und steuerte über Finsteraarthorfer und Finsteraarthorn der fühlbaren der beiden erwähnten Felsrippen des Finsteraarthorns zu. Ueber diese sollte der Abstieg unter-nommen werden. Der Aufstieg ging lang-sam und sehr beschwerlich, aber unter aller Unsicherheit von statten. Noch war das Wetter prachtvoll, nur die langgestreckten, federförmigen Föhnwölken mochten etwas beunruhigen; auch änderten sich die Luft-strömungen in rascher Aufeinanderfolge. Bald war es glühend heiß, bald wieder blies eine kalte Giseluft nieder. Die Schwierigkeit des

unbekannten Aufstieges gebot öftere Halte, doch kam man vorwärts. Gegen 2 Uhr war die Partie bereits etwa zur Höhe des Hugi-sattels vorgeückt. Nach kurzer Pause ging es wieder aufwärts. Gegen 3 Uhr mochte man etwa noch eine Stunde unter dem Gipfel sein. Von der jetzt erreichten Fels-partie aus öffneten sich drei verschiedene Wege hinauf, die sämtlich den letzten Anstieg als ausföhrbar zeigten. Doch nun schlug das Wetter mit fellerer Wölklichkeit um. Innerhalb einer Stunde war der Himmel fast ungetrübt blau und braunschwarz. Um den Gipfel des Finsteraarthorns sammelten sich dräuende Wolkengebilde und gleichzeitig begann ein furchtbar schönes Spiel elektrischer Entladungen. Manchmal standen die drei unerschrockenen Steiger mitten in dem strahlenden Fluidum, dessen Entladungen ihre Augen blendeten. Bald schlugen die Blitze links und rechts neben ihnen in die Felszacken, die unter festlichen Krachen zerplitterten. Mächtige Blitze wurden losgesprengt und fuhren donnernd in die Tiefe. Die Finster ringsum gaben während dieses Aufzuges einen eigentümlich zischenden Ton von sich, den die drei Beobachter, die sich in einer Felsenrinne vor der Gefahr zusammengekauert hielten, dem heftigen Ausströmen der Elektrizität zuschrieben. Einmal schlug der Blitz in Miss Bells Gesicht, ohne jedoch der Trägern zu schaden. Es war inzwischen bitter kalt geworden. Die erst niedergehenden finstlichen Regenströme vermandelten sich bald in wildes Schneegestöber. In eine Veränderung der Lage war nicht zu denken, und da es inzwischen Nacht geworden war, blieb nichts übrig, als in den Felsen zu bivouacieren. Es war eine böse Nacht, doch auch ihre un-

endlich scheinenden Stunden nahmen ein Ende. Sobald die Morgenämmerung es er-laubte, wurde der Abstieg begonnen. An die Vollendung des Wagnisses war ohnehin nicht mehr zu denken, da der Fels dicht überhängig war. Die weiße Decke lag stellenweise bis zu Meterdicke. Außerdem waren die Kräfte durch die Strapazen des ersten Tages und die nächtlichen Witterungsunbilden allzusehr in Anspruch genommen worden, als daß man sie noch einer solchen Probe hätte unterziehen dürfen. Der Abstieg erobte sich als außer-ordentlich schwierig, zumal bederseits neben der Felsrippe Karinnen unaufhöflich nieder-gürten. Die Felsabstiege mußten fast beständig durch Absteilen überwandten werden, wobei der Vorrath an Stricken stets knapper wurde. In Folge dessen war der Abstieg äußerst langsam und dauerte den ganzen dritten Tag hindurch. Trotzdem verlor man weder Humor noch Muth. Die Führer sagten sich, daß sie bei Aufwand aller Kräfte sicher auf den Gletscherboden gelangen würden. Nach ihrem Zeugnis war das Betragen der Miss Bell muffergiltig. Es dunkelte zum zweiten Male, als man sich dem Ende näherte, und noch hatte man über eine Reihe von Abhängen niederzusteigen. Als endlich der Fuß auf den Finsteraarthorn gesetzt werden konnte, war es stockfinstere Nacht. Der Pavillon Dollfus lag noch etwa drei Stunden entfernt und der feißig überhängende Gletscher bräute mit all seinen Gefahren. Man ver-suchte, die Laterne anzuzünden, aber die Streichhölzer waren all: dermaßen durchnäßt, daß sie nicht zu entzünden waren. In der Finsterniß konnte man unmöglich voran, um so weniger, als in nächster Nähe der berich-tigte große Eiskgrund liegen mußte. Es blieb daher nichts übrig, als die Nacht auf

dem Gletscher zuzubringen. Das übrige-gebliebene Geizguth als Sitzgelegenheit auf dem Eise zurechtgelegt. Dann lauerete man sich dicht aneinander, um auf diese Weise den bestmöglichsten Schutz zu erhalten. Um die Hüfte vor dem Erfrieren zu bewahren steckte man sie in den einen Rock, wobei die beiden Führer mit einander wechselten. Die Nacht schien diesmal endlos, die Kälte war bei den durchnäßten Kleidern außerst empfindlich. Als und zu ging man auf dem Gletscher hin und her, dann ist man sich neuer-dings wieder zusammen, eines das Andere aufkühlend, wenn die Er schöpfung Herr werden wollte. Im Grimfelpopitz war man inzwischen in banger Besorgniß um die drei Steiger. Depeschen wurden nach Grindelwald, Eggishorn und Weiringen geschickt. Doch alle Antworten fielen verneinend aus. So stand man denn am Sonnabend Vormittag im Begriffe eine Pfiffs Expedition auszurücken, als um 10 Uhr die drei verloren Geglautben plötzlich aus dem dichten Nebel auftauchen und unter das gasliche Dach eilten, wo sie mit lautem Jubel und Beglückwünsungen empfangen wurden. Miss Bells erster Wunsch war eine neue Zahnbürste, der zweite einige Cigaretten. Die sorgliche Grimfelpopitz nahm die Trockeneure nun in ihre Obhut, gab ihr trockene Wäsche, steckte sie in's warme Bett und verabreichte ihr dann ein kräftiges Frühstück. Hierauf wurde ein ge-sunder Schlaf bis in die Nacht hinein ver-ordnet. Nach gleichem Rezept wurde später auch die beiden Brüder Führer behandelt, die auf ihr Unternehmense seht wenig aus dies-er erste Mal nicht völlig gelöst war, mit Recht stolz waren.

Städt.
ung ist
pod.
San't
gard
durd
g aus
D.
Arbeiter
die
unter-
auf die
ie hin-
ersehen
so viel
eboten.
Rage
Stg.
Unter-
zellen
krators
ersehen
zu An-
e Ku-
ährige
d o f
spielen
in der
befand.
Büße
es am
erzen
ehrte
g hat
mer
ingen.
theit,
und
Spiel-
burg.
estelle
müsse
die
länge
tober
r des
94
sind
ihre
ange-
Feier
Stadt
stelle.
gank-
hums-
weiter
Be-
hen-
in
ren
ge-
herte
erte
eren
oben
ten
erste
ernte
mer
erren
rei
nd,
So
ag
en,
en
en
ie
ge
in
it,
s
er-
er
ie
st
ht

Bremser seines Motorwagens — es galt die Rettung eines Kindes — sich eine starke Räumung des Rückgrates zuzog, daß er längere Zeit darniederlag und sich jetzt nur langsam am Stabe fortbewegen kann. Auf Veranlassung der Straßen- und Kleinbahnberufsgenossenschaft ist Trintaus neuerdings in Söberty bei Leipzig wieder beheimatet worden. Doch der Zustand verschlechterte sich so, daß nach vier Wochen der Kurverlauf abgebrochen werden mußte. Seitens der Genossenschaft bekommt Trintaus, welcher vollständig erwerbsunfähig und verheiratet ist, monatlich 70,75 M. — Noch immer haben die Arbeitsarbeiten an der alten Thomaskirche in der Löberstraße nicht begonnen. Ja, der betreffende Unternehmer, welcher 2000 M. für das Gotteshaus bot, ist angefallen, noch etwa sechs Wochen zu warten, da geplant wird, den altverwundenen Kirchboden stehen zu lassen. Die bezüglichlichen Unterhandlungen sind bereits eingeleitet. — Als Sonntag Nachmittag der Sohn eines Landwirthes aus Kühnhausen auf dem Felde beschäftigt war, wurde er von einem Strolche angefallen und seiner Uhr sowie seiner Waarschaft beraubt. Auf die Werbung des Angefallenen hin, machten sich mehrere mit deren Stücken versehen Landleute an die Verfolgung des frechen Räubers, erwihten ihn und transportierten ihn zum Amtsgerichtsher Bontin in Grlleben. Die Uhr, die er in einen Steinbruch geworfen hatte, wurde wiedergefunden.

*** Aus Thüringen, 13. August.** Die Regentchaft des Fürsten Neuf j. L. in Neuf j. L. hat hier und da zur Auslösung des Untertanenthums zwischen beiden Ländern geföhrt. So ist z. B. die herrliche Söhlengölge Zulenroba beim letzten Söhlzer Vogel-schießen vertreten gewesen, was bisher nie der Fall war. Auch viele Grenzgemeinden, die bisher in „Lirfche“ sich befanden, hegen bessere Beziehungen zu einander. — Im Monat Juli wurde der Denkmalsturm auf dem Kyffhäuser von 6011 Personen besiegt, in Anbetracht der unglücklichen Witterung eine ganz fittliche Zahl. — Die „Hauptstation“ im Parze ist vorüber. Sie ist im Hinblick auf das durchschnittlich schlechte Juliwetter noch besser ausgefallen, als zu erwarten stand. Der Touristenverkehr hat diesmal sehr erheblich nachgelassen, was auch die Garzabahn gespöhrt haben. So wird z. B. die Mindereinnahme der Garzverbahn auf 20000 bis 30000 M. veranschlagt. — Gegen das schwebende Eisenbahnprojekt Erfurt-Neudorf hat sich angeblich auch der neue Eisenbahnminister, nachdem er sich darüber hat Vortrag halten lassen, ausgesprochen. Damit dürfte das Projekt endgültig begraben sein.

*** Altenburg, 13. August.** In der Nähe des heiligen Bahnhofs warf sich ein junger Mann vor den Hoser D-Zug, welcher ihm den Kopf vom Rumpfe trennte. Was den Unglücklichen, einen Metallarbeiter Namens Kirchner von hier, zu diesem Schritt veranlaßt hat, war nicht festzustellen.

*** Neubitz, 13. August.** Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich auf der heiligen Bergstraße. Ein Holzhaier gereth beim Spalten eines Stodes mit der Hand in die Spalte, während der eingetriebene Keil zurüchsprang, so daß die Hand vollständig eingeklemmt wurde. Von den gräßlichsten Schmerzen gequält, söhrte der Gebauerenswerthe um Hilfe, die ihm aber niemand bringen konnte, da Personen nicht in der Nähe weilten. In der Verzweiflung ergriff der Arbeiter die Hacke und trennte mit einem Siebe die Hand von dem Arme. Die Folge dieser Verfümmelung war eine Verblutung, die den Tod des Unglücklichen herbeiföhrtete.

*** Nordhausen, 13. August.** Zum Besuche der Düsseldorfster Ausstellung sind auf Vororschlag zweier hiesiger Zimmungen und des Kunst- und Gewerbevereins je einem Mitgliede dieser Vereinigungen seitens des Handelsministers je 50 M. bewilligt worden unter der Bedingung, daß die Zimmungen bezw. der Verein einen gleich hohen Betrag zu diesem Zwecke gewöhren. — Aufsehen erregt in Lauterberg die Verhaftung des früheren Kaufmannes Steckhan wegen Wilddieberei. Steckhan war von einem Forstschüler beobachtet worden, wie er einen Rehbock erlegte. Der Verhaftete, früher eine angesehenere Persönlichkeit, wurde nach dem Amtsgerichtsgewähren nach Herzberg transportiert.

*** Neugattersleben, 12. Aug.** Tausende waren heute herbeigeströmt, um der Enthüllung des Grabmals der am 29. September 1897 verstorbenen Gräfin Anna von Alvensleben beizuwohnen und den Kaiser, auf dessen Veranlassung und Widmung dieses Denkmal bekanntlich errichtet ist, zu schauen. Nachmittags 5 1/2 Uhr traf der Kaiser in seinem Sonderzug hier ein. Nach der Begrüßung

auf dem Bahnhofe bestieg er mit dem Grafen einen Galawagen, der ihn schnell nach unserm eine halbe Stunde von der Bahn entfernten Dorfe brachte, das ebenfalls festlichen Schmuck angelegt hatte. Unter Giodengeläut und dem Hurrahrufen der spaltierbelebten Schulkinder, Krieger, Schützen, Feuerwehrlente und der Seminarböglinge von Barbz, sowie des nach Tausenden zählenden Publikums fuhr der Kaiser nach der Hofandorer Kirche, an der sich bereits lange vorher ein aus mehr als 150 Sängern bestehender Männerchor und über tausend mit Einlaßkarten versehene Personen eingefunden hatten. Im Westportal wurde Se. Majestät von der Familie Alvensleben begrüßt, denen sich die zahlreichen Verwandten u. a. der Minister des königlichen Hauses v. Wedel-Berlin und die drei Brüder der verstorbenen Frau v. Alvensleben angeschlossen hatten. Nach der Begrüßung betrat der Kaiser unter den Klängen der Orgel die Kirche, nahm das künstlich erleuchtete Epitaphium in dieser in Augenschein und begab sich alsdann nach dem 1888 erbauten Mausoleum der Familie Alvensleben und dem vor diesem aufgestellten Grabdenkmal, dessen Säule von sechs Bergleuten in Galauniform mittels Lanzen gehalten wurde. Gemeinamer Gesang des Chorals „Christus, der ist mein Leben“, eröffnete die erste Feier. Dann hielt Generalaufsehtendent Bierage aus Magdeburg in Anknüpfung an das Schriftwort Matthäus 26, 13 seine geistvolle Weisrede. In den Vortrag des 121. Psalm von Wendelsöhn durch den Männerchor schlossen sich ein vom Generalaufsehtendent Bierage Gebet mit nachfolgendem Vaterunser und Segen, sowie das vom Männerchor vorgetragene Dankebet von Krenser aus den niederländischen Volksliedern. Nach der Feier fuhr der Kaiser nach dem Schlosse. Alsbald nach dem Eintreffen dort fand die Tafel statt. Während dieser erhob sich Graf von Alvensleben, um einen Toast auf den Kaiser auszubringen. Um 7 1/2 Uhr erfolgte dann die Abfahrt nach dem Bahnhofe.

*** Seifersdorf, 13. August.** Der falsche Burgenerale Witte, der vor längere Zeit Vorträge gegen Entgelt für seine angeblichen Erlebnisse im Südafrikanischen Kriege hielt, obgleich er Transvaal nie zu Gesicht bekommen hat, ist jetzt hier verhaftet und gestern in das Amtsgerichtsgewähren zu Neu-Ruppin eingeliefert worden. Er wurde seit Monaten von der dortigen Staatsanwaltschaft wegen des Verdachtes des Betruges und der Bigamie steckbrieflich verfolgt. Hier in Seifersdorf hatte er eine Oshiplantage gepachtet und zeigte sich den Einwohnern stets hoch zu Ross in einer abenteuerlichen Uniform.

*** Coburg, 12. Aug.** Einem in der Nähe wohngahnen Fabrikanten hatten seine drei Knechte heimlich Hafer weggenommen, um damit die ihnen anvertrauten Pferde besser füttern zu können. Der Fabrikant erhob trotz Abtraten Klage, und die drei Knechte wurden dem auch Geldstrafen oder Haft verurtheilt. Dieser Tage nun, wo das Geschäft gerade besonders flott im Gange war, sollten sie abgeholt werden, zum Schreden des Fabrikanten, der sie nur schwer hätte entbehren können. Dieser konnte sich nicht anders helfen, als daß er die an Stelle der Haftstrafe vorgesehene Geldstrafe selbst bezahlte!

Vermischtes.

*** Breslau, 13. August.** Der Schief. Zeitungsfolge wurden in Gletzig zwölf Personen von einem tollwuthverdrächtigen Hunde gebissen, der darauf auch einige andere Hunde biss. Die verletzten Personen werden sich auf nächtliche Kosten nach Berlin ins Hochhölz Institut begeben.

*** Barmby, 12. August.** Auf dem Wohlthätigen in Bamorzogen gingen auf bisher unbekanntem Wege zwei Dampfessel in die Luft. Die Wirkungen der Explosion waren furchtbare. Das ganze Restelhaus ist zerstört, das Dach abgetragen und ein Restelhaus bis auf die Straße 20 Meter weit geschleudert worden. Von den sieben im Restelhaus beschäftigten Personen war eine sofort todt, während vier andere an den Folgen der Verbrennungen in einigen Stunden verstarben. Zwei dürften mit dem Leben davonkommen.

*** Hamburg, 13. August.** Wegen des Seemannsrecht in der Venus-Katzenpöge ist Verurteilung eingeleitet. Die Angelegenheit wird darum vor dem Oberveriamt Berlin nochmals verhandelt werden. Die Sammlung für die Hinterbliebenen hat bereits 200 000 M. überbröhrt.

*** Kiel, 13. August.** Auf dem großen Kreuzer „Friedrich“ wurde beim Ausfahren ein Dampfer mit einer von einem herabfallenden Kohlenstück erschlagen. Wenige Stunden später fuhrte auf demselben Schiffe ein Dampfer von Stormarn auf das Dack herab und wurde lebensgefährlich verlegt.

*** Köbnitz, 12. August.** Die Banditiqua des Oberleutnants Hildebrandt, lieber

ein sonderbare Veranlassung zu Ehren des aus der Duellaffaire Plaschowitz bekannten und nunmehr begnadigten Oberleutnants Hildebrandt anlässlich seiner Begnadigung und Verlegung nach Göde wird der „Mstr. Gart. Ztg.“ aus Gumbinnen geschrieben: Nachdem dem Oberleutnant Hildebrandt bereits am 7. August in Jüterberg im Hotel „Reichshaus“ ein Abschiedsessen gegeben war, an dem auch die beiden Brigadefommandeure Wiliß genannt v. Pölsitz und Gronau theilnahmen, fand Samstag, 9. August, Nachmittags aus demselben Anlaß zu Gumbinnen im Kasino des Dragoner-Regiments v. Wedel, welches zugleich auch das 1. Artillerie-Regiments ist, gleichfalls ein Diner statt. Bekanntlich gehörte Oberleutnant Hildebrandt dem letztgenannten Regiment an. Die Fahrt nach dem Bahnhof erregte nicht wenig Aufsehen. In festlichem Zuge mit einem Spitzenreiter und einer Eskorte in Parade-Uniform mit Helm und Haarschopf vor der vierpferdigen Gala-Gevoige, in welcher Oberleutnant Hildebrandt nebst mehreren anderen Offizieren Platz genommen hatte, begleitet von Offizieren in folgenden Wagen und einer Schloßkutsche, als ob man eine fürstliche Person zur Fahrt begleitete, ging die Fahrt in launlichem Tempo durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Bahnhof, wo die Verabschiedung stattfand. — Wie andere Blätter brachten, ist der Vorgang in dieser Schilderung von sozialdemokratischer Seite fast ausgeblieben. Von einer „Demonstration“ des Offiziers und einer Verlegung des Einflusses meißter Volkstheater, wie geschrieben wurde, kann keine Rede sein.

*** Graz, 13. August.** Zeit Montag herfürst in Obersteiermarz starb Schneefall zum Theil bis tief in die Thäler hinab.

Kleines Feuilleton.

*** Die Krankheit des Herrn von Bennigsen.** Von dem praktischen Arzt Dr. Thies geben dem „Hann. Cour.“ folgende Mittheilungen aus Bennigsen über die Krankheit Rudolf von Bennigsen's zu: Der „Courier“ bringt über das Ableben resp. die Krankheit des Herrn von Bennigsen eine Notiz, welche nicht ganz den Thatsachen entspricht. Ein Schüttelfrost leitete in der That die Krankheit ein, verbunden mit den Anzeichen eines akuten typhösen Fiebers. Dabei bestand starke Bauchmengenheit des Gehirns und eine ganz bedeutend verschlechterte Herzaktion. Die Lungen selbst erwiehnen gesund. Eine Folge der Somnolenz (Schlafsucht) und des entzündeten herabgelegten Gefäßsystems war es, daß dem Patienten das Vorhandensein einer Verlegung in der Mitte des rechten Unterkiefers an der Außenseite der Wade entgangen war, bis das am dritten Tage der Krankheit wiederkehrende klare Bewußtsein ihn auch den Schmerz der Verlegung empfinden ließ. Derselbe hatte Markschwundgröße und war von einem Schorf bedekt. Ob sie in der That durch Verblühung mittelst der Wärmeflächen, welche mit vollerer Bedeutung versehen gewesen waren, herabgerufen war, steht dahin. Jedenfalls machten sich bereits am dritten Tage die Symptome einer lokalen lymphangitischen Entzündung: Rötzung und Schwellung, bemerkbar. Diese örtliche Entzündung führte trotz der ganz energig eingetretenden Therapie zu allgemeiner Sepsis so daß die von Herrn Oberstabsarzt Dr. Geißler ausgeführte Operation ebenfalls ohne Erfolg blieb. Ich bin der Ansicht, daß Herr v. B. der Krankheit nicht erlegen wäre, wenn er die körperliche Widerstandsfähigkeit des letzten Jahres befehen hätte. Wie war er bis zu dieser Zeit von einer ernstlichen Krankheit heimgefallen gewesen, noch als 77jähriger ging er mit Fermalas bewaffnet auf den Anstand und setzte sich stundenlang Wind und Wetter aus, ohne Schaden an der Gesundheit zu nehmen. Eine Eichenmatur erkrankte er, der die 90 zu erreichen versprach. — Da segten die Katastrophen ein, die im Laufe eines halben Jahres über das Haus v. B. hereinbrechen sollten und dieses in seinen Grundfesten erschütterten ließen. Diese Katastrophen, denen drei Wochen die edle, hochverehrte und für unsere Armeen unerföhliche Gattin des Verstorbenen ebenfalls am getrohenen Herzen erlag, haben das Ende auch dieses unseres besten Mannes, wenn nicht herbeigeföhrt, so doch befehleunigt.

*** Tättowirte Brautpaar.** Eine eigenartige Mode, die Verlobung zu vollziehen hat kürzlich ein englisches Brautpaar eingeföhrt. Beide gingen zu einem bekannten Tättowirer — es giebt deren in England und Frankreich sehr viele — und ließen sich ihre Verlobungens Initialen, mit einer schönen Zeichnung umrahmt, auf den Arm tättowieren. Jeder hatte auf einem Arme das Monogramm des zukünftigen Ehemanns und auf dem anderen das der Braut. „Dieser Fall steht durchaus nicht vereinzelt da,“ äußerte sich ein darüber befragter Tättowirer.

Ich habe hier verschiedene Brautpaare und Jungverheiratete tättowirt: außer den Initialen lassen viele noch das Datum der Verlobung und Hochzeit hinzufügen. Zuerst fühlten sie sich freilich sehr bedäkt, was man ihnen sehr gut anseht; aber wenn ich mit Edwin fertig bin, ist auch Angefina zur Operation

heret, besonders da sie sieht, daß es ein schmerzloses Verfahren ist. Eine verheiratete Dame ließ die Infschrift in ihrem Zaurung auch um den Finger herum tättowieren, was man natürlich nicht sieht, da der Ring sie verbergt. Eine andere Dame, deren Mann Soldat ist, ließ nicht nur das Datum der Hochzeit tättowieren, sondern darunter noch das Regimentsgehögen. Ein Herr ließ die Daten der Verlobung und Hochzeit auf den Arm tättowieren, und einige Zeit darauf auch das Datum seiner — Scheidung von dieser Frau. Am merkwürdigsten ist aber der Fall eines bekannten Offiziers, dessen Arm man als einen Stammbaum bezeichnen kann; denn er wird schnell mit Daten bedekt. Außer den Geburtsdaten von sich und seiner Frau sind darauf der Tag der Hochzeit und dann die Namen und Geburtsstage aller seiner Kinder tättowirt. Verschiedene Kinder sind verheiratet, und auch diese Tage sind sorgsam verzeichnet, und jetzt ist durch die Geburt eines Enkelkinds noch ein neues Datum mit Namen noch hinzugekommen. Im ganzen sind etwa 25 bis 30 Daten und fast ebenso viele Namen auf dem Arme des Offiziers eingetragen. Eine junge und schöne Schaupteletrin ist nicht weniger als achtmal hier verlesen, und jedesmal begleitete sie ein anderer Verehrer. Jedemal ging die Sache so vor sich. Die Dame ließ sich Papier und Feder geben, schrieb ihren Künstlernamen mit einem schönen Schönschrift nieder, und dann entblöhte ihr Begleiter seinen Arm, und ich tättowirte schnell den Namenszug etwas oberhalb des Handgelenkes. Nach dem achten Besuche muß der Spöß, den sich die Dame machte, indessen rückbar geworden sein; denn sie kam nicht mehr, und einige Wochen später kamendre der jungen Herren und ließen das Autogramm austreichen!

*** Ullrich Amerikanisches.** Sie thun doch alles auf ihre nette monatliche Art hinzuzulande. Man gewöhnt sich daran. Ullrich lag in meinem Zimmer ein Bekannter aus Deutschland und biökte aus liebestem Stodwerk hinunter auf die 42. Straße, wo man einen der Tunnels für die Untergrundbahn baut. Nothe Säbren wurden geschmetzt und plötzlich war die große Volkssäber im Herzen New York den Verkehr von Ost nach West vermittelnd, leer. Dann gab es einen Krieg, und von Dynamit geschleudert stiegen Steine bis auf das Dach unter uns, wo ein Photograph seine Platten konnte. Der aus Deutschland war spradlos und schüttelte das behufs schnellerer Amerikanisierung eben glatt-rastete Haupt: „Ja, wenn sie nun Jemand verlegen?“ „Ist ihnen einerlei, dann bezahlen sie Schabenerlag und damit ist alles erledigt!“ — Im Zoologischen Garten von New York biß sich dieser Tage ein Panther durch die hölzerne Hinterwand seines Käfigs seinen Weg ins Freie. Es war ein junger, harmloser Panther, aber es hätte ebenso gut ein alter sein können. Der Panther lief aus dem Garten ins Freie und überlieferte eine Plünderpartie. Alles flüchtete, und er verzehrte den Schinken. Sobald das Erlebnis bekannt war, wurden im Garten vom nördlichen Stadttheil, Revolver geölt, Haus Thürren verammelt und Kinder eingeschlossen. Polizei und Presse machten mobil, ein Reporter erschien zur Pantherjagd zu Pferde. Man ist des Abschreibers noch nicht habhaft geworden aber das Nachsehen — größer ist es nämlich nicht — hat schon enormen Schaden angebracht. Jeder Knabe hat ihn Neundländerhunde verschlingen sehen, sein Brillen raub Männern die Nachtruhe. Tags liegt er raubgierig auf Hausdächern, bereit sich auf Passanten zu stürzen. — In Chicago, der Stadt, in der man in den ersten Hotels nach dem Essen zum Fingerring die Zahnhöcher erhält und in der, wer als Gentleman gelten will, diese gebrauchen muß, treiben einzelne ungalante Straßenräuber ihre Kunst. Sie arbeiten 34 Treten und haben: es auf die Unbescheiden abgesehen, die im Mondlicht auf den Bänken des Lincoln-Parks schwärmen. Auf zwei in Liebe umschlingende Gestalten richteten sich plötzlich zwei Revolvermündungen und rauhe Stimmen sagen: „Wer sich röhrt, stirbt!“ Dann greift von hinten ein weiteres Handpaar über die Banke und lehrte die Tathgen der Liebenben. Straßenaus ist verwerflich genug. Niederträchtig aber ist es, den Mann vor der Ehen und der Einzigen lächerlich zu machen, der eben erst seine Bereitwilligkeit verbergt hat, zehn Leben oder mehr für sie zu lassen.

Wetterbericht des Kreisblattes.
15. August: Warm, Sonnenschein, Strichweise Gewitter, Regenfälle. Stark windig.
16. August: Wenig verändert, schön. Windig.
Wassermärme der Saale am 13. August Nachmittags (gemessen in Sternbergs Bad-Anstalt) 10° C — 12,5° C.

Heute Nachmittag nach 2 Uhr verschied im elterlichen Hause, infolge eines Blutzuges, nach kurzem Leiden unser innig geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Referendar

Alfred Frh. v. Borcke

im 27. Lebensjahre.
Merseburg, den 13. August 1902.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Fedor von Borcke,
Amtsgerichtsrath.

Beerdigung, Sonnabend, den 16. August 1902, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause. (2002)

Von der Reise zurück.
Dr. Witte.

Vom 14. August bis 9. September verreist

Dr. Weber.

Möbl. Zimmer

m. Cabinet zu verm. Lindenstr. 31.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'scher Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ätherischen, Giftstoffen vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderregion (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein reich und gesund beseitigt. Kräuterwein befreit jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe außer im Magen und Gedärmen

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverfinsternung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in Merseburg, Lauchstädt, Mücheln, Schkefstadt, Teutschenthal, Querfurt, Schkeuditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig u. f. w. in den Apotheken.

Nach versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststr. 82“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Gesehsmittel, seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0, Weisspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rohwein 240,0, Cberlebenssaft 150,0, Kirschpfla 320,0, Marua 30,0, Fenchel, Anis, Gelenennurzel, amerik. Kraffturz, Englanwurzel, Balsamburzel an. 1,00.
Diese Bestandtheile mischt man! (1934)

Wir suchen für den hiesigen Platz nebst Umgegend einen kautionsfähigen, erstklassigen (1965)

Margarine-Vertreter
und erbitten gefl. Angebote unter Schiffe V. S. 893 an **Saasenlein & Bogler, A.-G., Magdeburg.**
Königliche Niederländische Confederation. (1965)

Cigarrengeschäfte
werden Leuten, die sich selbständig machen wollen u. Sicherheit bieten können, unter günst. Beding. eingerichtet. Sof. Offert. an **Cigarrengroßhaus A. Mathei, Hamburg.** (1965)

Hiermit mache ich die ergebene Mittheilung, dass ich am **15. ds. Mts.** neben meinem Putz- und Modewaaren-Geschäfte ein

Atelier für Damen-Schneiderei

unter Leitung einer bestbewährten und erfahrenen Directrice eröffnet habe. Ich werde stets bemüht sein, mir durch **geschmackvolles, sowie flottes und sauberes Arbeiten** die Zufriedenheit der mich beehrenden Damen zu erwerben. Für **tadellosen Sitz** übernehme ich weitgehende Garantie. Mit der höflichen Bemerkung, dass Aufträge schon jetzt angenommen werden, verknüpfe ich die ergebene Bitte um gütige Unterstützung in meinem neuen Unternehmen und zeichne
Hochachtungsvoll!

Frau Else Körber

in Firma: **Else Hartmann,**
Gothardtsstr. 36 p.

1966)

Meinen pp. Gönnern und Bekannten zur gefl. Nachricht, daß meine **Benefiz-Vorstellung** morgen, **Freitag, d. 15. cr.** stattfindet. Zur Aufführung gelangt: **„Die Jüdin“**. Große Oper in 5 Akten von J. Halévy. (1966) **Eduard Habersfelder, Heldenentor.**

5 % Rabatt. Mitglied des 5 % Rabatt. **Rabatt-Spar-Vereins.**

Anerkannt sehr solide und billige Bezugsquelle in modernen und bürgerlichen

Wohnungs-Einrichtungen

in amerik. Nußbaum, alt Mahagoni, Eiche, ital. Nußbaum mit Gold u. in den verschiedensten Stilarten, Auf unsere

Musterzimmer-Ausstellung in mehreren diesen Einrichtungen machen-wiederholt aufmerksam. Um Besichtigung bitten (1995)

Gebr. Kroppenstädt,

Möbelfabrik. Halle a. S. Gr. Märkerstr. 4.

Zur Ernte:

Dienen-Planen, 100 □m, wasserdicht, à 130, 150, 180, 240 Mt.
Reise-Planen, extra groß Planché-Zeig, à 15 Mt., mit Zuzugern 10 Mt.
Reise-Planen zum Dreifen, ca 40 □m, 10 Mt., 12 Mt.
deus und Strohhaggen-Planen, ca 80 □m, 25-38 Mt.
Dreihaggen-Planen, mit Lederbeleg, 30 Mt.
Federbetten, gefüttert, 4 Mt., Sommerbetten 2,50 Mt., Regenbetten 5 Mt.
Säcke, neue, 2 Pfund schwer, ges. mit Namen und Ort, à 73, 80, 95 Pf.
Säcke, gebraucht, 1 1/2 u. 2 Pfund schwer, ges. mit Namen u. Ort, à 40 Pf.
Säcke, gebraucht, für Kartoffeln u. c., à 18 Pf., 25 Pf., 34 Pf.
Zusatz, derb und halfter, à Pfund 25 Pf. — **Leinensäcke.** —
Strohbeutel, Manilla in Stücken, von 5 Pfd à 45 Pf.
Cocos-Garten-Bänder, à Schock 50 Pf., helle Ba.-Qualität.
Manilla-Bündel, Cocos-Stride, 100 Pfund 25 Mt. (1995)
Plant & Sohn, Halle a. S., Martinsberg 11, am Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Gegenstände zur Versteigerung

übernimmt jederzeit u. läßt abholen

L. Albrecht,
Auktionator.

Ratten,

Mäuse und andere Nagethiere vertilgt schnell und sicher Freyberg's (Delitzsch) (115)

Delicia-Rattenkuchen, Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Man verlange stets **Freyberg's Delicia-Rattenkuchen.** Vorrathig in Dos. zu 0,50 u. 1,00 Mk. in der Stadt-Apothek in Merseburg.

Noch gutes Fahrrad

zu kaufen gesucht. (1990) **Fried. Dietrich, Gr. Ritterstr. 17.**

Köchin,

welche Hausarbeit übernimmt. Frau Regierungsrath **Chuden,** (1991) Oberaltenburg 7.

Ältere und jüngere Mädchen mit guten Zeugnissen suchen sofort oder später Stellen durch (1999) **Frau Henriette Langenhein,** Stellenvermittl., Breußstr. 14.

Dienstmädchen.

Frau D. Dr. med. Linke.

Eine Wohnung

zu vermieten. **Burgstr. 11.**

Friedrichstraße

sind 2 Logis zu vermieten. Zu erfragen gr. Ritterstr. 17 part.

Stollwerk'sche

Brust-Bonbons

seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von

Husten und Heiserkeit.

Tivoli-Theater

Merseburg.

(Dir.: **Aug. Doerner.**)
Freitag, d. 15. August 1902:

Benefiz für Eduard Habersfelder.

Die Jüdin.

Große Oper in 5 Akten von J. F. Halévy.

Fr. Weintrauben, fr. Kürbisse, fr. Tomaten, fr. Aelter Spieß-Vögelchen empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Saatgetreide,

trient und mit Kaiser's Geirtrifuge nach dem eigenen Gewicht sortirt, hat abzugeben:

Strubes square head Weizen,

1. Nachzucht, pr. 50 kg M. 10,50 Pf.,

Pelkuser Roggen,

2. Nachzucht, pr. 50 kg M. 9.— Pf.,

Prof. Alberts Wintergerste

pr. 50 kg M. 8,75 Pf.

Domaine Schladebach bet Kötzschau. (1994)

Ia. frische Reh-Rücken, Reh-Kehlen und Blätter, fst. junge Enten

empfiehlt billigt **Emil Wolff.**

Feinsten Himbeersaft,

eigenes Fabrikat, à Fl. 1,80 Mt., empf. **Max Schaefer,** (1979) Unteraltenburg 1.

Engl. Kutschgeschirre

in allen Sorten als Siedeln, Kameel, Sclat, auch auf Pony, empfiehlt in größter Auswahl, da dieselben gebraucht, aber noch in gutem Zustande sind, zu sehr billigen Preisen. (1982)

Carl Hecken, Sattlermeister, Hohnmarkt.

Suche und empfehle den hochverehrten Herrschaften für sofort und später Köchinnen, Stützen, Stadt-Wirthschafterinnen, Stuben-, Haus- und Kindermädchen, Personal für landwirthschaftliche Arbeiten, kostenlose Vermittelung. Tüchtige Hausmädchen für Rittergüter 1. October oder früher gesucht durch **Frau Bertha Kassel,** Stellenvermittlerin, Seitenbeutel 6. (1993)

Herrn

geht für monatlich **150 Mt. u. hohe Provision** zum Verkauf unserer erstl. Cigarren an Wirths, Händler u. Private. (1887)

Tabak-Compagnie in Hamburg.

Für die Redaktion verantwortlich i. B.: **Robert Böhl** — Druck und Verlag von **Rudolf Heine** in Merseburg.